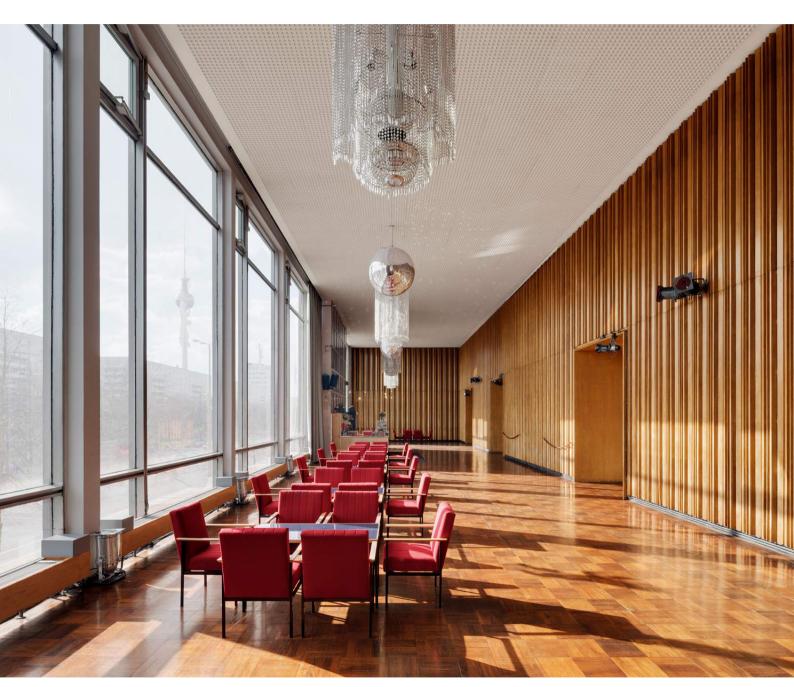
# erscheint kostenlos viermal jährlich

Ausgabe 1 ¬ Frühjahr 2022 ¬ Stadtteilmagazin Karl-Marx-Allee ¬ II. Bauabschnitt



Das Kino INTERNATIONAL: Treffpunkt der Filmwelt

© Daniel Horn







#### Liebe Leserinnen und Leser,

mit einem herzlichen Dank an Sie verabschiedeten sich im Dezember 2021 Ulrike Steglich und Christof Schaffelder. Das Titelbild (von Christoph Eckelt) mit dem geschlossenem Kino International stand



sicher auch für das Bedauern darüber, dass dieses Projekt für sie endete.

Wir, die neue Redaktion, ziehen diesen Vorhang im übertragenen Sinn wieder auf und setzen die Erzählung aus den 18

Heften fort. Wir hoffen, dass Sie auch uns neugierig und kritisch begleiten, bei dem was wir schreiben.

Über "die Allee" berichten zu können, ist uns ein Bedürfnis, blicken wir doch aus unserem Büro auf denkmalgeschützte Gebäude im Umfeld: Auf Scharouns Zeilenbauten der "Wohnzelle Friedrichshain" und auf Henselmanns Hochhaus an der Weberwiese, das genau vor 70 Jahren eingeweiht wurde. Die zweckmäßigen Zeilenbauten von 1949 waren der SED-Parteiführung zu schlicht. Fortan bestimmte der Sozialistische Klassizismus das Gesicht der Straße – bis ebendieser Henselmann, seine Kolleginnen und Kollegen die Idee der Moderne wieder aufgriffen und im II. Bauabschnitt neue Maßstäbe setzten.

Dieses Magazin will zeigen, wie sich das Fördergebiet KMA II. Bauabschnitt weiter entwickelt. Wir spannen den Bogen zwischen dem Gestern, dem Heute und dem Morgen. Unser Fokus richtet sich auf die Menschen, die diesen besonderen Stadtteil aufbauten, ihn heute prägen und in der Zukunft gestalten werden. Dafür brauchen wir auch Sie als Zeitzeugen! Ihre Erinnerungen, Familienfotos, Kino- oder Speisekarten, Urkunden etc. sind wichtig, um die Geschichten dies- und jenseits der Allee neu zu erzählen.

Die wichtigste bleibt die vom Optimismus der Menschen nach 1945. Sie wagten den Neubeginn, als Berlin in Schutt und Asche lag. Diese Botschaft senden wir nach Kiew: Auch diese Stadt wird wieder leben und neu entstehen! Dessen sind wir gewiss!



# Ein neues Magazin ... eine n

In den nächsten Jahren werden wir fünf für das Stadtteilmagazin KMA–II verantwortlich sein. Den Zuschlag für die Weiterentwicklung des Heftes erhielten wir im Rahmen einer öffentlichen, turnusmäßigen Ausschreibung. Das Bezirksamt Mitte informiert über dieses Medium, wie der besondere Charakter des Fördergebietes erhalten wird (siehe Seite 8).

Für uns war von Anfang an klar: zum Auftakt gehen wir ins Kino INTERNATIONAL. Dieser Ort weckt viele Erinnerungen und fasziniert immer wieder. Nicht von ungefähr widmet sich die erste Artikelserie RÜCKBLENDE dem INTERNATIONAL. Doch nun zu uns:

Thomas Drechsler (I.): Ich bin seit vielen Jahren in der Immobilienwirtschaft tätig und habe mich in diversen Studiengängen wissenschaftlich mit dem Thema Stadtentwicklung befasst. Die Karl-Marx-Allee beeindruckte mich schon als Kind. Dass ich heute in der Nähe wohne, empfinde ich als Glücksfall.

Meine Themen: Baurecht und -planung, Stadtentwicklung, Denkmalschutz

Gudrun Radev (2.v.l.): Mein Part ist: Ideen einbringen, Texte entwerfen, Beiträge redigieren – indem ich nüchterne Formulierungen aufwerte oder komplexe Sachverhalte leichter verständlich mache. Seit

**Auftakt** 



Die Redaktion im Kino INTERNATIONAL: Thomas Drechsler, Gudrun Radev, Regina Friedrich, Bianka Gericke und Julia Graber (v.l.n.r.) Foto: Heidi Scherm

Wir danken der Yorck-Gruppe für die Foto-Erlaubnis.

bäuden – wie dem INTERNATIONAL – und die veränderte Nutzung von Orten – wie im Haus der Statistik.

Meine Themen: Erinnerungskultur, Geschichte, Lokalpolitik und Klima



Heidi Scherm (Fotografin): In meinem Beruf geht es mir immer um die Darstellung von Menschen in den unterschiedlichsten Bereichen: beruflich oder privat. Ich bin häufig für Reportagen unterwegs, arbeite genauso gern in meinem Studio. Mein erstes Atelier war übrigens in der Karl-Marx-Allee 90.

Kareen Armbruster: Erstberuf: Menschen stärken als freie Trainerin. Zweitberuf: Formen finden als freie Künstlerin. In meiner Jugend in Moskau lehrte mich der Maler Boris Birger den Blick für die Stimmung und das Wesentliche. Später folgte ich den Spuren der russischen Avantgardistinnen. Heute freue ich mich, die Formelemente der Allee in die Signets der Rubriken zu verwandeln.

# eue Redaktion

Kindesbeinen mit der Allee vertraut, vermag ich zudem, Geschehnisse räumlich und zeitlich einzuordnen.

Mein Beitrag: Leichte Sprache, Heimat, Interkulturelles, Klimaschutz

Regina Friedrich (M.): Ich bin Journalistin und schreibe für Magazine und Onlineportale. Wenn wir früher "in die Stadt" zum Einkaufen fuhren, war das meist die Karl-Marx-Allee mit ihren vielen Geschäften und Cafés. Nicht zu vergessen das INTERNATIONAL, das mich an manchen Filmabend erinnert.

Mein Fokus: Stadtentwicklung, Kultur, Geschichte, Menschen Bianka Gericke (2.v.r.): Ich leite die Redaktion und verantworte das Layout. Früher verbrachte ich Stunden in der Karl-Marx-Buchhandlung und lernte ganz in der Nähe Schriftsetzerin. Daher meine Leidenschaft für Typografie. Später sah ich den Verfall der Allee und mied die Straße. Heute freue ich mich über ihre neue Wertschätzung. Mein Fokus: Stadtentwicklung, Klima, Geschichte und Typografie

Julia Graber (r.): Ich stamme aus Bayern, bin studierte Politologin und Historikerin. Bereits als Schülerin arbeitete ich in der Berliner Friedrichstraße. Mich faszinieren die wechselnden Bedeutungen von Ge-

# Die Allee als Weltkulturerbe?

Ein Spaziergang entlang der Schillingstraße mit Sabine Ambrosius, Referentin für Welterbe im Landesdenkmalamt Berlin, und Dr. Thomas Flierl, Vorsitzender der Hermann-Henselmann-Stiftung

#### Frau Ambrosius, Sie wollen die Karl-Marx-Allee auf die Welterbeliste setzen ...

Sabine Ambrosius: Lassen Sie mich eines klar stellen: Wir können von Amts wegen nichts auf die Welterbeliste setzen. Woran unser kleines Wissenschaftsteam, unterstützt u.a. von Dr. Flierl, bis zuletzt mit Hochdruck gearbeitet hat, war ein Vorschlag an die Kultusministerkonferenz. Diese betreut das nationale Auswahlverfahren für potenzielle Welterbestätten. Unser Vorschlag ist einer von 25 aus 16 Bundesländern. Bis 2023 werden diese durch einen internationalen Fachbeirat ausgewertet. Sollte unser Konzept überzeugen, beginnt das internationale Nominierungsverfahren. Berlin muss dann seinen Vorschlag wissenschaftlich präzisieren und eine strategische Planung vorlegen. Ob Berlin eine vierte Welterbestätte haben wird, entscheidet sich in ca. zehn Jahren.1

#### 2012 versuchte Berlin schon einmal, die Karl-Marx-Allee und das Hansaviertel vorzuschlagen – ohne Erfolg. Warum sollte es diesmal gelingen?

Sabine Ambrosius: Die Rückmeldungen, die auf den damaligen Vorschlag kamen, waren nicht als klare Ablehnung zu ver-

1 www.kma-mitte.de/partnerinnen/stadtteilmagazin: KM-Magazin Nr. 15.

stehen. Eher wurde uns signalisiert, an welchen Stellen das Konzept weiter auszuarbeiten sei; bis dahin wurde es für die kommende Tentativrunde zurückgestellt.

Thomas Flierl: Damals kam die Initiative zunächst aus dem Hansaviertel. Sie wurde vom Verein der Freunde des Corbusierhaus und der Hermann-Henselmann-Stiftung aufgegriffen, ein gemeinsamer Vorschlag kurzfristig ausgearbeitet. Die UNESCO-Experten waren vor allem davon überzeugt, dass hier ein serieller Antrag für verschiedene städtebauliche Konzepte der Nachkriegszeit vorgelegt werden sollte. Dabei ist hervorzuheben ist, dass diese Konzepte aufeinander Bezug genommen haben, weshalb ihre Wirkung innerhalb der Stadt so einzigartig ist. Im Gegenzug dazu stehen Anträge für Einzelobjekte stärker in Konkurrenz zueinander und "verstopfen" die sogenannte Tentativliste.

# Aber warum Berlin und nicht Moskau, wo der neoklassizistische Stil entstand?

Thomas Flierl: Ginge es nur um die "sozialistische Magistrale", fände man tatsächlich in Warschau, Moskau, Minsk und Kiew die Pendants. Gerade die aktuellen politischen Gründe sprechen gegen einenn solchen seriellen Antrag. Außerdem geht unser Vorschlag ja viel weiter.

Sabine Ambrosius: In der Tat: Unter dem Titel "Karl-Marx-Allee und Interbau 1957. Architektur und Städtebau der Nachkriegsmoderne" fassen wir fünf Areale (Komponenten) zusammen. Neben der Allee vom Alex bis zur Proskauer Straße gehören das Hansaviertel und die Hansaschule dazu. Ferner das "Haus der Kulturen der Welt" (ehemalige Kongresshalle Berlin-Tiergarten) sowie das Corbusierhaus (Unité d'Habitation) in Charlottenburg.

Was ist an diesen Orten so herausragend?

Sabine Ambrosius: Das Visionäre! In einer

# vom Krieg zerstörten Stadt entwerfen Gruppen von Architektinnen und Architekten das Konzept eines neuen Zentrums. Obwohl die politische Trennung von Ost- und West-Berlin schon bald nach dem Krieg spürbar war, bezogen sich die Experten für Stadtplanung aufeinander. Sie entwickelten z. T. Vorschläge, die in den jeweils anderen Teil der Stadt hinein wirkten. Über die "Zonengrenzen" hinweg blieben Architekten wie Henselmann, Scharoun oder Düttmann im Austausch, verfolgten mit Interesse, was hie und da gebaut wurde: Moderne Wohnungen, einzigartige Kultur-Gebäude und dies in

Aus Ihnen spricht Begeisterung. Doch hier überwiegt die Skepsis. Befürchtet werden steigende Mieten sowie Touristen- und Verkehrsströme, sollte sich die UNESCO für Berlin entscheiden.

einem abwechslungsreichen, luftigen

Umfeld. Josef Kaiser projektierte nicht nur

das INTERNATIONAL und andere Gebäude hier im zweiten Bauabschnitt, sondern wirkte als Architekt sogar im Hansaviertel.

Thomas Flierl: Unter anderem hat dieses Unbehagen mit der unterschiedlichen Wohnstruktur zu tun. Im Hansaviertel gibt es viele Eigentumswohnungen, in der Karl-



Hans-Ulrich Eltze zeichnete 1959 den Entwurf der Schillingstraße. Rechts sind Bauten mit Ladengeschäften erkennbar. Der Dresdner Stadtplaner Eltze flüchtete 1960 desillusioniert in den Westen und starb 2013 in Bielefeld. Marx-Allee hingegen wohnen die meisten Menschen zur Miete. Aber wir wollen auch sie begeistern für das, was hier entstanden ist und was es zu bewahren gilt.

#### Bewahren? Über 20 Jahre wurde Ostmoderne abgerissen, versteckt oder dem Verfall preisgegeben. Warum die Umkehr?

Thomas Flierl: Die Einsicht, dass der Palast der Republik oder die Gaststätte Ahornblatt besondere Zeugnisse der Moderne waren, kam zu spät! Es schmerzt, dass unsere Argumente und die der Mehrheit der Berlinerinnen und Berliner nicht überzeugen konnten. Umso wichtiger scheint es, das, was noch da ist, für die Nachwelt zu erhalten. Mit dem Antragsverfahren, das über Jahre laufen wird, soll die Leistung der damaligen Stadtplaner, Architekten und bildenden Künstlerinnen und Künstler gewürdigt werden. Auch wollen wir zeigen, wie zeitgemäß damals schon gebaut wurde. Mit dem Bau der sechs ursprünglich bereits geplanten – neuen Pavillons<sup>2</sup> übertragen wir die Idee der Nachkriegsmoderne in unsere Zeit.

# Wie verträgt sich dieser Anspruch mit den Bauvorhaben entlang der Schillingstraße?

Thomas Flierl: Ich war hier im Bezirk Mitte der zuständige Stadtrat und bin froh, dass es diesen Bebauungsplan gibt. Nur so kann man die Rolle der Schillingstraße als örtliche Versorgungsachse wieder herstellen. Mit diesem und anderen Bebauungsplänen konnten wir zudem die Absicht des damaligen Senats durchkreuzen, den vormodernen Stadtgrundriss wieder herzustellen und den vorhandenen Bestand aufzugeben. Einige vertraten ernsthaft die Auffassung, dass hier in der Innenstadt "die falschen Leute in den falschen Häusern leben". Inzwischen schätzen viele Hinzugezogene die gute Wohnlage in der DDR-Moderne. Ich bin optimistisch: Die Promenade wird durch die fünfstöckigen Gebäude mittelfristig gewinnen, auch weil sich die Versorgung durch den Einzelhandel in den Erdgeschossen verbessert.

Sabine Ambrosius: Die Schillingstraße selbst würde nicht zur Welterbestätte gehören, sondern zur Pufferzone<sup>3</sup>. Dort sind



Spaziergang an einem der seltenen Wintertage im Januar 2022: Sabine Ambrosius, Welterbereferentin im Landesdenkmalamt, und dem Architekturhistoriker Dr. Thomas Flierl (l.).

bauliche Veränderungen nicht verboten. Zum Glück gibt es das Förderprogramm "Lebendige Zentren und Quartiere". Dies misst dem Denkmalschutz eine hohe Be deutung zu. Da wird sehr genau beobachtet, was hier passiert.

Es geht um viele Details: um die klimagerechte Weiterentwicklung des Freiraums, um die Gestaltung der vier neuen Wohnund Geschäftshäuser bis hin zum Umgang mit den Fliesen an den Wohnscheiben. Ja: an fast allen QP-Bauten<sup>4</sup> sind sie im Original noch erhalten. Ich hoffe, die derzeitige, wenig nachhaltige Dämmung erübrigt sich eines Tages.

# Der Vorschlag ist eingereicht, woran arbeiten Sie im Moment?

Thomas Flierl: Wir arbeiten mit Hochdruck an der Erschließung weiterer historischer Quellen. Wir benötigen auch einen detaillierten denkmalpflegerischen und städtebaulichen Masterplan für die behutsame Weiterentwicklung des Gebiets. Für die Unterstützung des Antrages braucht Berlin eine breite Basis – und auch die Absprache zwischen den drei Bezirken.

Sabine Ambrosius: Wir präzisieren wissenschaftlich die Inhalte, führen ein Qualitätsmanagement mit den Planungsämtern aller Bezirke durch, und natürlich kommunizieren wir unsere Inhalte nach außen: An

4 Querwand-Plattenbauweise der DDR.

unserem monatlichen Online-Dialog "Auf dem Weg zum Welterbe" nehmen immer mehr Menschen teil. Darin stellen wir damalige Architektur-Strömungen vor und rufen auf, historische Dokumente (Fotos, Texte) einzubringen. Uns liegt sehr daran, dass die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Erinnerungen mit uns teilen und Vorschläge machen, wie Berlin die Ideen der Nachkriegsmoderne weitergeben kann. Gewonnen hätte unser Vorstoß dann, wenn möglichst viele an dieser Erzählung mitwirken. Für uns zählt nicht nur der Titel, sondern der Weg dahin!

Das Interview führte Bianka Gericke



Architecture and Urban Design of Post-war Modernism Architektur und Städtebau der Nachkriegsmoderne

#### Informiert bleiben

Berlin hat 2021 den Vorschlag "Karl-Marx-Allee und Interbau 1957. Architektur und Städtebau der Nachkriegsmoderne" eingereicht. Dazu gibt es einen Newsletter und den "Digitalen Dialog – Auf dem Weg zum Welterbe", bei dem sich Fachleute zur Architekturgeschichte äußern. Interessierte finden den Link zur Anmeldung auf www.kma-mittte.de

Infos: sabine.ambrosius@lda.berlin.de

<sup>2</sup> ebenda, KM-Magazin, Nr- 14.

<sup>3</sup> Die Pufferzone ist eine Art "Achtsamkeitszone", in der bauliche Veränderungen so gelenkt werden, dass das eigentliche Schutzgut (die Allee) nicht beeinträchtigt wird.

## Meine erste Berlingle



Bei der Premiere des isländischen Beitrages Svörtu sandar (Black Sands) am 12. Februar 2022

eit 32 Jahren bin ich als Gast oder Journalistin bei den Internationalen Filmfestspielen Berlin. Ich sah viele tolle Filme und traf so manchen Filmstar. Aber jedes Mal, wenn ich dann im Festivalkino INTERNATIONAL sitze und auf der Bühne die Filmcrew vorgestellt wird, denke ich an meine erste Berlinale.

Nicht nur für mich war es ein historischer Moment. Als begeisterte Kinogängerinnen kannten meine Freundin und ich natürlich das Kino "International", sahen dort so manchen DEFA-Streifen, Importe aus Ungarn und ČSSR oder zu den Filmwochen aus anderen Teilen der Welt. Highlights waren jedoch die Hollywoodfilme, die uns eine Welt zeigten, von der wir nur träumen konnten. Bis zu diesem Februartag im Jahre 1990. Das geduldige Anstehen für "Der Rosenkrieg" mit Michael Douglas, Danny de Vito und Kathleen Turner hatte sich gelohnt. Wir saßen in der Mitte außen, das Kino bis auf den letzten Platz gefüllt.

Plötzlich ging ein Raunen durch den Saal, wir schauten uns um und schon rauschte ein grauer Pulk nur Zentimeter entfernt an uns vorbei. Ich erhaschte gerade noch einen Blick auf Michael Douglas und im Nachhinein erkannte ich Danny De Vito. Meine Freundin, glühender Douglas-Fan, bekam fast eine Herzattacke. Der Film war toll, Riesenapplaus, und das Publikum

wollte die Filmcrew gar nicht mehr gehen lassen. Seitdem war ich fast jedes Jahr bei der Berlinale, sah viele Stars, aber dieser Abend blieb mir im Gedächtnis.

Das 1963 im Stil der architektonischen Moderne errichtete Gebäude war das Premierenkino der DDR. Dort liefen "Spur der Steine" und "Solo Sunny", aber auch "Cabaret" und viele Wochen lang "Dirty Dancing". Am 9. November hatte dort "Coming Out" Premiere, der erste DEFA-Film, der das Thema Homosexualität behandelte. Während im Kinosaal das Publikum tief bewegt dem Film folgte, bewegten sich andere in Richtung Grenzübergänge. Die Mauer war gefallen.

An diesem 9. November 1989 schrieb Berlinale-Chef Moritz de Hadeln einen Brief an DDR-"Filmminister" Horst Pehnert mit dem Vorschlag, das Berlinale-Programm im Ostteil der Stadt zu wiederholen. Schon einen Tag später war die Idee gar nicht mehr so abwegig. Schließlich wurde der komplette Wettbewerb und das Kinderfilmfest sowie eine Auswahl aus dem Panorama und dem Forum im International, im Kosmos und im Colosseum nachgespielt. "Coming Out" lief im Wettbewerb und gewann einen Silbernen Bären.

Das Kino selbst wurde auch zur Filmkulisse. Teile der Netflixserie "The Queen's

Gambit" und Steven Spielbergs "Bridges of Spies" wurden dort gedreht.

1992 übernahm die Yorck Kinogruppe das Haus, das 1990 unter Denkmalschutz gestellt wurde, und brachte es 2013 technisch auf den neuesten Stand. Es war wieder eines der modernsten Kinos der Stadt. Demnächst ist eine denkmalgerechte Instandsetzung im Innenbereich sowie eine Sanierung Haustechnik vorgesehen.

Die diesjährige Berlinale findet wieder in Präsenz statt, allerdings coronabedingt mit weniger Filmen und beschränktem Kartenangebot. Aber einige der Filme sind demnächst im regulären Kinoprogramm zu sehen. Wie beispielsweise der deutsche Wettbewerbsbeitrag "A E I O U - das schnelle Alphabet der Liebe" von Nicolette Krebitz, der kommt am 5. Mai ins Kino.

Regina Friedrich



#### Rückblende

Ich habe leider nur meine Erinnerungen an das INTER-NATIONAL. Aber vielleicht haben Sie noch alte Programme, Kinokarten oder Fotos, weil Sie damit bestimmte Erlebnisse verbinden? Oder Sie erinnern sich ebenso wie ich an besondere Filmvorführungen oder Veranstaltungen im Kino?

Schreiben Sie uns, Adresse S. 16.

# Keramik aus der Werkstatt



In der Werkstatt der Künstlerin in Oranienburg

ie wünsche sich vom Betrachter Freude an der Überraschung, bemerkte Regina Junge 'mal in einem Ausstellungsgespräch. Betritt man ihr Haus, kommt man aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Überall Formen und Farben, Gefäße und Plastiken aus Keramik und Porzellan. Und erst in der Werkstatt! Regale bis unter die Decke gefüllt mit Vasen, Schalen, Figurinen und Objekten. In einer Schachtel mit Fotos findet sich auch noch ein Stück Karton, auf dem mit Papier eine geometrische Figurenkombination in verschiedenen Grüntönen aufgeklebt ist. "Das ist einer der Entwürfe für die Schmuckwand an der Schillingstraße 1", sagt sie und betrachtet nachdenklich das Blatt. "Das ist das erste Mal, dass ich das wieder sehe, das hatte ich schon fast vergessen." Nun ja, es ist ja auch schon 57 Jahre her.

#### Gefertigt bei Hedwig Bollhagen

"Das war 1965 meine Diplomarbeit an der Kunsthochschule Weißensee", erinnert sich Regina Junge. "Die Wohnungsbaukombinate vergaben oft Aufträge für Kunst am Bau an Kunsthochschulen. Die Schmuckwand sollte ein dekorativer Sichtschutz für das Restaurant 'Pünktchen' sein, farbig und freundlich. Ich habe alles maßstabgerecht erst auf Papier, dann als Modell entworfen und danach die Gipsrohlinge geformt. Die Keramikabgüsse wurden in den Werkstätten von Hedwig Bollhagen gefertigt." Später entwarf sie noch weitere Keramikarbeiten für die ehemaligen Rathauspassagen und die Markthalle, doch die existieren alle nicht mehr. Wirklich schade, findet sie, denn Keramik eigne sich sehr gut für Kunst am Bau.

Schon als Kind malte und zeichnete sie gerne. Sie machte eine Ausbildung als Keramikmalerin in Colditz, studierte danach vier Jahre an der Fachschule für angewandte Kunst und Formgestaltung in Sonneberg und fünf Jahre in Weißensee. Seit 1967 ist sie freischaffende Künstlerin.

#### Arbeit für die blauen Schwerter

Früher sei das kein Problem gewesen, von ihrer Kunst zu leben, das begann erst nach der Wende. Wegen hoher Mieten verlor sie Wohnung und Atelier und zog nach Oranienburg. Mit ABM und Kursen an Jugendkunstschulen kam sie durch Nachwendezeit. Ihre Sachen auf Märkten anbieten zwischen Kartoffeln und Hausschuhen konnte und wollte sie nicht. Später bekam sie Aufträge von der Porzellanmanufaktur Meißen, da arbeitete sie vorwiegend mit

dem "weißen Gold". Heute kann man sie auf dem Rheinsberger Töpfermarkt finden. "Da kann ich immer gut verkaufen", meint sie lächelnd, "das Publikum ist interessiert und begeistert und sagt es mir auch." Im Juni und Dezember lädt sie zum Tag der offenen Tür in ihre Werkstatt ein. Aber nur mit Anmeldung unter 03301-704839.

Regina Friedrich



Die Schmuckwand hat viele schadhafte Stellen

#### Retten, was zu retten ist

Der Künstler Achim Valbracht stieß 2012 zufällig auf die Schmuckwand in der Schillingstraße. Damals war sie noch fast in ganzer Länge zugänglich, nur einige Teile fehlten. Er fotografierte sie und stellte die Bilder 2015 und 2021 aus.

"Durch das Projekt ,Kunst im Stadtraum" 2021 bin ich wieder auf die Schmuckwand aufmerksam geworden und bekam Kontakt zu Regina Junge, zum Nachbarschaftsrat und zum Koordinationsbüro KoSP. Der schlechte Zustand der Keramiken hat weniger mit Vandalismus zu tun als mit einem Konstruktionsfehler: Die einzelnen Keramikteile stecken auf Eisenstangen, die korrodieren und dadurch den damit verbundenen Volumenzuwachs die Keramiken von innen heraus sprengen. Feuchtigkeit und Frost erledigen den Rest." Deshalb regte Valbracht an, so schnell wie möglich die noch vorhandenen Keramikteile zu sichern. In Absprache mit dem Bezirksamt und der Eigentümergemeinschaft des Grundstücks barg er beschädigte Keramikteile und lagerte sie vorerst privat ein.

In diesem Jahr sollen alle noch vorhandenen Teile gesichert werden. Für nächstes Jahr sind Sanierungsmaßnahmen geplant.

# Maßnahmen im Fördergebiet

Seit dem Jahr 2000 ist das Gebiet zwischen Alex und Strausberger Platz besonders geschützt. Hier laufen Baumaßnahmen zusammen, die das Erscheinungsbild bewahren sollen und die heutigen Bedürfnisse und Entwicklungen im Blick haben. Zunächst geht es um die an das Klima angepasste "Wiederherstellung der historischen Freiraumqualitäten" - also um das

grüne Umfeld. Weitere Investitionen fließen in den Umbau von Kindergärten, Sportanlagen und Schulen. Gerade diese müssen erweitert und saniert werden. Darüber hinaus bauen private und öffentliche Investoren: Sie ergänzen den Wohnungsbestand sowie das Angebot an Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen. Flankiert werden alle Maßnahmen durch die Aufwertung der Karl-Marx-Allee. Das Haus der Statistik wird zum Real-Labor, die Straße erhielt breite Radstreifen und es entstehen sechs neue Pavillons.

#### Geplante, laufende und abgeschlossene Projekte

Übersicht über Maßnahmen im Fördergebiet Karl-Marx-Allee, II. Bauabschnitt

#### Campus Singerstraße

Die GutsMuths-Grundschule und das Max-Planck-Gymnasium sollen vernetzt und soziale Impulsgeber für das Gebiet werden.

#### Charlotte-Pfeffer-Schule

Hier wird und wurde vieles umgebaut. Zudem geht es um den Erhalt und die Weiterentwicklung des Schulgebäudes Typ Berlin (Bauteil E).

#### Promenade Schillingstraße

Die Situation für die Passanten soll sich verbessern. Außerdem werden die Grünanlagen neu gestaltet und bepflanzt.

#### Erweiterung Mehr-4 zweckgebäude Sport In Zukunft können

in dem Funktionsgebäude Nachbarn aller Altersklassen Sport treiben oder sich hier treffen.

#### Nachverdichtung der Schillingstraße

Das Wohn- und Geschäftshaus ist der Auftakt für weitere ergänzende Bauten mit Läden und Wohnungen.



#### **Plansche** Singerstraße

Gleich gegenüber der Schule entsteht derzeit die Plansche neu. Das Konzept orientiert sich am historischen Vorbild.



#### Queeres Wohnhaus für Frauen

Auf dem alten Parkplatz errichtet die WBM ein Wohnhaus. Es wird dort ein Café geben sowie medizinische Versorgung und Beratung.



#### Sechs Pavillons Karl-Marx-Allee

Kultur und Bildung finden in den neuen Pavillons sowie im Sonderbau ihre Heimat. Das Bild der Karl-Marx-Allee wird so vervollständigt.



#### Spielplatz Iffland-/ 1 Holzmarktstraße

Hier können größere Kinder spielen. Die neuen, farbenfrohen Geräte laden zum Klettern, Balancieren und Springen ein.



#### Spielplatz Mollstraße 15-18

Hinter der Charlotte-Pfeffer-Schule entsteht ein Spielplatz mit dem Schwerpunkt Inklusion.



werden dem Bedarf angepasst und erneuert. Hier sollen Kinder verschiedenen Alters spielen und toben können.



#### Umbau der Holzmarktstraße

Der von Pollern abgesicherte Radweg wird viel genutzt und die Straße grundhaft erneuert. Zudem wurden Bäume gepflanzt.

# Umbau der

# Karl-Marx-Allee

Die Allee erhielt 2020 neue, breite Radwege, teilweise einen grünen Mittelstreifen und Möglichkeiten zum Überqueren.



#### Spielplatz Berolinastraße 13, 14

Bürgerbeteiligung und Planungen sind abgeschlossen. 2022 wird gebaut, um den Platz insgesamt attraktiver zu machen.



#### Wasserspielplatz 15 Weydemeyerstraße

Seit 2019 sprudelt hier das Wasser wieder. Es gibt viele Möglichkeiten für Erholung und Bewegung.



#### Neue Wohnungen Ifflandstraße 5-7

Bis 1939 stand an dieser Stelle ein Theater. Später war das Areal ein Spielplatz. Nun leben hier junge Familien ohne Auto.



#### Instandsetzung INTERNATIONAL

Das Dach des denkmalgeschützten Gebäudes ist neu gedeckt. Ab 2023 beginnt die Sanierung im Inneren des Kinos



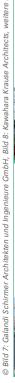














# Mitreden - mit bestimmen

Das ISEK für das Förderprogramm wird weiter entwickelt



Mitmachen!

Das Bezirksamt Mitte lädt Sie herzlich zur zweiten Öffentlichkeitsbeteiligung ein. Ziel ist die Fortschreibung des Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzeptes (ISEK) für das Fördergebiet Karl-Marx-Allee, II. Bauabschnitt.

- Welche Ideen haben Sie zu den geplanten Maßnahmen im Gebiet?
- Was ist Ihnen wichtig und wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Ihre Meinungen, Kommentare und Hinweise können Sie übermitteln

Dienstag und Donnerstag, 16–20 Uhr Kino International (ehemalige Bibliothek)

www.mein.berlin.de

Ihre KMA-Gebietsbetreuung

#### Kontakt:

kma@kosp-berlin.de, Tel. 030-3300 2847 Karl-Marx-Allee 33, 10178 Berlin Ost-Eingang INTERNATIONAL

#### Einfach vorbeikommen

... zur Einweihung des neuen Vor-Ort-Büros der Gebietsbetreuung KMA II. Wir freuen uns sehr darauf, persönlich mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Zudem besteht die Möglichkeit, sich an der Fortschreibung des ISEKs (Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept) zu beteiligen.

Ein Coffee-Bike wird Sie mit Getränken versorgen.

28. April 2022, 15–19 Uhr, Karl-Marx-Allee 33

Anmelden!



KoSP GmbH

#### Immer informiert bleiben

Wissenswertes, Neuigkeiten und Hintergrundinformationen erhalten Sie über den Newsletter der Gebietskoordination:

www.kma-mitte.de

#### Karte



#### Newsletter Hier anmelden

Wenn Sie in Zukunft über neue Entwicklungen und bevorstehende Veranstaltungen im Fördergebiet informiert werden möchten, melden Sie sich gerne für unseren Newsletter an.

KMA

Mehr erfahren

#### Stadtteilkasse Alexanderplatz

Sie möchten ein Nachbarschaftsfest organisieren, den Gemeinschaftsgarten verschönern oder eine Veranstaltung durchführen? Dafür gibt es Mittel aus der Stadtteilkasse.

https://mein.berlin.de/projekte/stadtteilkasse-alexanderplatz

: KREATIVHAUS, Fischerinsel 3, Tel.: 0176/2188 3554

#### Sprechstunde im Vor-Ort-Büro

Das Vor-Ort-Büro befindet sich im Kino International (Osteingang), in der Karl-Marx-Allee 33, 10178 Berlin. Aktuell finden pandemiebedingt keine Sprechstunden statt. Sie können uns alternativ gerne telefonisch von Montag bis Freitag zu den üblichen Bürozeiten unter 030-33002847 erreichen.



#### KM-Magazin

Viermal im Jahr erscheint eine kostenlose Ausgabe des KM-Magazins. Hier finden Sie alle Neuigkeiten aus dem Gebiet und darüber hinaus. Schauen Sie gerne mal rein.



# Die Neue Leipzig -Charta

Ein Leitdokument für die nachhaltige Stadtentwicklung



isuelle Umsetzung der Leipzig-Charta: gerecht, grün, produktiv – und digital vernetzt

ie bekannteste Charta ist die der Vereinten Nationen. In ihr verpflichteten sich 1945 die Völker zum Frieden. 2015 wurde das Dokument weiter entwickelt zur Agenda 2030. Darin vereinbarten die UNO-Mitgliedstaaten, die Erde nachhaltig in 17 Aktionsfeldern umzugestalten (siehe www.17ziele.de). Die drei wichtigsten Ziele sind der Kampf gegen Armut, Hunger und Krankheit.

as UN-Nachhaltigkeitsziel Nr. 11 fordert, dass Städte inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig werden. Die europäische Antwort auf diese Selbstverpflichtung ist die Leipzig-Charta. Sie wurde in Leipzig von den für Stadtentwicklung zuständigen EU-Ministerinnen und Ministern verabschiedet und vor 14 Monaten im Fokus der Pandemie und des europäischen "Green Deal" neu gefasst.

Die Neue Leipzig-Charta setzt einen Handlungsrahmen für die Stadtentwicklung. Hinter dem Titel "Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl" verbergen sich Forderungen an die Politik. Sie soll dafür sorgen, dass die europäische Stadt der Zukunft "gerecht, grün, produktiv und digital vernetzt" ist. Gerechte Städte gewährleisten ihren Einwohnerinnen und Einwohnern faire Chancen für Leben, Bildung und Gesundheit, unabhängig von Alter oder Herkunft. Die Grüne Stadt versorgt sich klimaneutral mit Energie, bietet verlässlichen Nahverkehr und schafft grünen Freiraum für alle. Die Produktive Stadt ermöglicht das Arbeiten vor Ort und fördert emissionsarme Produktion zu fairen Einkommen.

Die Charta ist somit auch eine Leitlinie für Programme der Städtebauförderung wie z.B. an der Karl-Marx-Allee. Die darin enthaltenen Maßnahmen sollen den Schlüsselprinzipien der Charta folgen:

#### Nachlesen

Die CHARTA liegt als kostenlose Broschüre in der Bibliothek (ZLB), Breite Straße 30 aus oder steht zum Download unter:

nationale-stadtentwicklungspolitik.de

#### 1. am Gemeinwohl orientiert:

Dienstleistungen und Infrastruktur müssen sicher, bezahlbar, inklusiv und verfügbar sein.

#### 2. integriert:

Investitionen berücksichtigen alle für die Stadtentwicklung relevanten Belange und Interessen.

3. partizipativ und koproduktiv:

Alle lokalen Akteure werden beteiligt und arbeiten in Netzwerken.

#### 4. auf allen Ebenen:

Sämtliche politische und Verwaltungsebenen arbeiten zusammen (Mehr-Ebenen-Ansatz).

#### 5. ortsbezogen:

Konzepte beziehen sich auf Quartiere, Städte oder Regionen und ergänzen sich (horizontaler und vertikaler Ansatz).

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) für den II. Bauabschnitt setzt also die Neue Leipzig-Charta auf lokaler Ebene um und hilft zudem, das UN-Nachhaltigkeitsziel Nr. 11 zu erreichen. Wer seine Ideen in das ISEK (Seite 10) mit einbringt, stärkt die nachhaltige Entwicklung.

Thomas Drechsler

#### Internationale Ziele in der lokalen Umsetzung













UN-Ziel 11: Nachhaltige Städte: 2015<sup>1</sup> Deal EU: 2019<sup>2</sup>

men: 2015<sup>1</sup>, Green Charta: 2020<sup>1</sup>

Neue Leipzig-

Ziele des **Bezirksamts** Mitte: 20221

ISEK Karl-Marx-Allee II. Bauabschnitt: 20161 (Neufassung 2022)

<sup>1</sup> Jahr der Beschlussfassung | <sup>2</sup> Der "Green Deal" beinhaltet das Ziel, Europa bis 2050 klimaneutral umzugestalten.

# Nur eine "Fügung des Schicksals"?

#### Erinnerungsprojekt für das ehemalige Jüdische Altenheim Gerlachstraße

"Als Rachel Stein-Wexler ... uns mit der Nase drauf stieß, was früher hier stand, waren manche von uns beschämt, weil es eine vergessene Geschichte war. Aber wahrscheinlich war es gut so, dass sie uns darauf gestoßen hat. Die Transportlisten einzulesen in diesem unfassbar bürokratischen Stil, hat uns alle sehr bewegt." So beschreibt Kathrin Gerlof, selbst Anwohnerin und Mitglied im Nachbarschaftsrat, ihre Erfahrung beim Erinnerungsprojekt "Fügung des Schicksals". Eröffnet wurde es am 27. Januar, dem Gedenktag, der an die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau erinnert.

Geht man die Berolinastraße entlang, fällt der Blick auf ein großes Plakat. Dahinter sind zwei Lautsprecher montiert. Wer stehen bleibt, kann Namen hören. Namen von Jüdinnen und Juden, die 1942 auf Transportlisten standen und die nun, 80 Jahre später, im Rahmen dieses Audio-Projektes von Frauen und Männern aus der Nachbarschaft, aus Politik und Kultur eingelesen wurden.



Diese Tafel markiert den Standort des ehemaligen jüdischen Altenheims in der heutigen Berolinastraße. Aus den Lautsprechern der Rückseite hört man die Namen von den Transportlisten.



Das Jüdische Altenheim in der ehemaligen Gerlachstraße 18-21 hatte 120 Plätze. Unter dem Nazi-Regime erfolgte die Umnutzung des Gebäudes als Sammelstelle. Neueste Forschungen des Arolsen Archives gehen davon aus, dass etwa 2.500 Menschen von dort "durchgeschleust" und in ein KZ, entweder nach Theresienstadt oder nach Riga, verschleppt wurden. Dies geschah von November 1942 bis März 1943.

Die amerikanische Künstlerin R. Stein Wexler, Stipendiatin der Alexander von Humboldt Stiftung, initiierte das Audio-Projekt. Vor dem Einlesen fragte sie die 30 Mitwirkenden (darunter ein Kind): "Was willst du später werden?" Einige Antworten darauf sind auf der Projektwebseite zu lesen. Ziel dieses Einstiegs war es, "Licht auf die Zeit unseres Lebens und auf unsere älteren Jahre zu werfen", sagt Wexler.

Das Einlesen geschah in Vierergruppen; iede hatte eine halbe Stunde Zeit und alle sollten selbst entscheiden, welche Daten sie ins Mikro einsprechen. Gelesen wurde auf Hebräisch, Deutsch, English oder Portugiesisch. Viele ließen die von den Nazis vergebenen Beinamen (Sarah für Frauen, Israel für Männer) aus. Andere verzichteten auf die Transportnummern. Oft wurde gefragt, warum Namen auf den Listen gestrichen waren. Bei einigen steht handschriftlich "Tod" oder "gebrechlich" daneben. Zudem fragt sich die Künstlerin, wie viel Zeit zwischen der Erstellung der Listen und den blauen Haken verging. Sie will weiter forschen und Persönliches über Kopien der bürokratischen Transportlisten von 1942/43: Der Haken hinter jedem Namen bestätigt offenbar, dass diese jüdischen Frauen und Männer "erfolgreich umgesiedelt wurden", wie es die Nazis die Ermordung euphemistisch

die Menschen erfahren. "Dauerhaftes Erinnern ist schwierig, da sich Menschen und ihre Geschichten verändern", sagt Wexler. Gleichzeitig glaubt sie an den Prozess des Erinnerns, den sie gerne fortgeführt sehen möchte. "Mit dem Haus der Statistik haben wir hierfür jetzt eine Chance."

"Die Umsetzung und das Projekt an sich finde ich super. Die Interviews sind ein anderer Zugang als eine reine Tafel. Auch die Verortung des Alten und des Neuen, das Übereinanderlegen der Straßen, damit man sieht, wie es früher einmal war", schildert etwa Nathan Friedenberg seine Eindrücke vom 27. Januar. Für die Zukunft ist eine dauerhafte Gedenk-Installation angedacht. "Die Installation ist ja nur der erste Schritt. Es wäre schön, wenn etwas Permanentes an das Altenheim und an das Sammellager erinnert. Ich würde mir eine feste Installation wünschen", sagt er.

Denkbar wäre eine Tafel mit einem QR-Code, der einen Link zur Audio-Datei enthält. Diesen Vorschlag haben Anwohner der Mollstraße sowie der Nachbarschaftsrat unterbreitet. Wie diese Gedenktafel aussehen und in das künftige Areal vom Haus der Statistik integriert werden könnte, müssen alle Beteiligten noch vereinbaren.

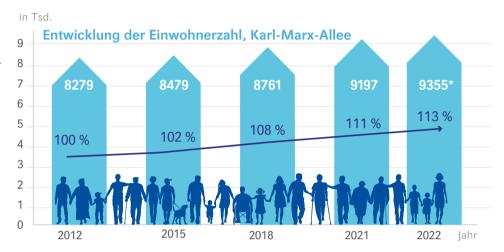
Julia Graber

# Nachgezählt:

#### Einwohnerinnen und Einwohner im Planungsraum Karl-Marx-Allee

Das Haus der Statistik (siehe Seite 9) wird als städtebaulich wichtiges Areal entwickelt. Wir knüpfen unter dieser Rubrik an dessen einstige Funktion an und präsentieren Fakten und Zahlen zum Fördergebiet.

Mit der Übergabe der Wohnungen an der Ifflandstr. 5–7 wohnen derzeit ca. 9.355 Menschen im Planungsraum. In den letzten zehn Jahren zogen also 1.179 neu hinzu oder wurden hier geboren. Insgesamt ist der Stadtteil jünger geworden. Während die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren gegenüber 2012 um 430 anstieg, sank sie bei den Älteren über 65 um fast denselben Wert.



Angaben für den Planungsraum (etwas größer als das Fördergebiet KMA II. Bauabschnitt)

\* finale Zahlen für das Quartier Wallner-Theater (140 Whng.) lagen bei Redaktionsschluss nicht vor.

Quellen: Statistisches Landesamt Berlin-Brandenburg, Wohnungsbaugesellschaft Mitte, 31.12.21 / Grafik: B. Gericke

# Für die Belange der Nachbarn

#### Der Nachbarschaftsrat hat ein offenes Ohr für Ihre Fragen

Aktive Menschen aus dem Wohngebiet Karl-Marx-Allee, II. Bauabschnitt (KMA II) beschlossen 2017, die Umsetzung des Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepts (ISEK) durch Ideen und Engagement zu begleiten: Kritisch und konstruktiv, mitbestimmend und initiativ. Inzwischen ist der Nachbarschaftsrat ein gemeinnütziger Verein und sucht neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter.

Der Verein möchte zur Aufwertung und Verschönerung beitragen. Alle Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung werden genutzt, um die Interessen aller Anwohnerinnen und Anwohner in die Planungsprozesse einzubringen. Der Nachbarschaftsrat schlägt Lösungen für Probleme vor und diskutiert regelmäßig untereinander und mit Entscheidungsträgern im Bezirk.

- Beratung: Letzter Dienstag im Monat,19 Uhr, Schillingstraße 12
- info@nachbarschaftsrat-kma.de www.nachbarschaftsrat-kma.de



Machen sich stark für die Nachbarschaft, packen selbst mit an und bringen Ideen ein.

# "Alt wie ein Baum …"



Der Nachbarschaftsrat trommelte Anwohnerinnen und Anwohner zusammen, um gegen die Fällung der Bäume zu protestieren. Bei Redaktionsschluss waren diese Arbeiten abgeschlossen.

it diesem Lied von den Pudhys untermalt am 10. Februar der Nachbarschaftsrat seinen Protest gegen die Fällung von 18 Bäumen an der Kreuzung Schilling-/Holzmarktstraße. Presseleute führen Interviews und lassen sich den Plan am Bauzaun zeigen, wo überall im Fördergebiet in den letzten Jahren Bäume weichen mussten. Viele wegen Baumschäden, andere wegen Bauarbeiten. Es sind viele rote Punkte, jeder zeigt einen Verlust. Die grünen Punkte für Neupflanzungen sind deutlich in der Unterzahl. Um die alten Ahornbäume, die für den Neubau an der Holzmarktstraße 66 gefällt wurden, ist es besonders schade. Von Frühjahr bis Herbst war deren Blätterdach nicht nur eine Augenweide: Die Allee duftete, spendete Schatten und minderte den Straßenlärm. Dass dieses Wohlgefühl über Jahre verloren geht, ist bitter, insbesondere weil es vieler junger Bäume bedarf, um die produzierte Sauerstoffmenge eines alten zu ersetzen. Doch warum hört man öfter Motorsägen in Berlin? Die Anlässe sind vielfältig, und die Ursachen sind es auch.

#### Gesetze, Klimawandel, Neubau

Die oft zitierte Verkehrssicherungspflicht ist eine davon. Immer öfter fordern Betroffene Entschädigung, wenn Bäume und Äste auf Autos fallen oder Personen verletzen. Eigentümer klagen, wenn Wurzeln der Straßenbäume Carports oder Pflasterwege untergraben. Und derzeit verhandelt das Amtsgericht gegen einen Revierförster, weil er die Standfestigkeit eines Baumes falsch eingeschätzt hatte und dieser bei Sturm auf ein vorbeifahrendes Auto fiel: mit Todesfolge für die Insassin. Solche Fälle können dazu beitragen, dass im Zweifelsfall gegen den Straßenbaum entschieden wird. Wer will es Verantwortlichen verdenken?

Juristisch von hoher Relevanz sind ebenso die stetig wachsenden Bauvorschriften. Sie verlangen immer mehr Prüfungen, die Zeit und Geld kosten. Ist dann endlich ein Bebauungsplan amtlich, kann dem Investor das Bauen nicht verwehrt werden, auch wenn sich politische Prioritäten geändert haben. Ansonsten drohen Schadenersatz sowie neue Planungs- und Personalkosten.

Abgesehen von den nicht kalkulierbaren Kosten bei Umplanungen, fehlt im Land Berlin das nötige Fachpersonal in allen Berliner Bezirken. Dieser Mangel, entstanden in den Jahren des großen Sparens (ab ca. 1999), ist nur schwer wieder aufzulösen. Aber er ist auch ein Grund dafür, warum trotz anspruchsvoller politischer Beschlüsse (wie dem Klimaschutzgesetz von 2021) das Ruder noch nicht in Richtung Naturschutz gedreht wurde.

#### Zu wenig und zu viel Pflege

Ein Grund für den Verlust vieler Bäume ist u.a. die mangelhafte Grünpflege in der Vergangenheit. Bis vor wenigen Jahren galt es als wirtschaftlich, Personalkosten zu minimieren. So handelte nicht nur die öffentliche Hand, auch bei Privaten ging Kosten-Effizienz vor Baum-Erhalt. Grünflächen wurden auf Rasen getrimmt, von Sträuchern befreit und im Herbst per Laubbläser "blank geputzt". Solche Vorgänge stören den Naturkreislauf zwischen Insekten, Bodenbewuchs und Vögeln. Ist dieser einmal aus dem Takt geraten, sind insbesondere Straßenbäume anfällig für den Stress der Großstadt. Es brauchte dann nur wenige, trockene Jahre, um ihnen in Größenordnungen den Garaus zu machen.

#### Das Machbare üben...

Will man etwas ändern und Berlin grüner machen, sind kleine und große Schritte nötig; braucht es sowohl Verzicht als auch



Klein anfangen hilft: Das dachte sich der Nachbarschaftsrat und setzte 1000 Krokusse auf die Wiesen. Die Frühblüher sind eine erste Nahrungsquelle für Wildbienen und Hummeln. mehr Engagement. Beides setzt eine "Kultur des Ermöglichens" und einen Dialog auf Augenhöhe voraus. Mieterinnen und Mieter, Wohnungsbaugesellschaften, Beschäftigte aus Politik und Verwaltung müssen neu mit- und nicht gegeneinander aushandeln, wo die Prioritäten liegen. Was alle betrifft, sollten alle Menschen (junge, ältere, mit und ohne Migrationsgeschichte) gemeinsam erörtern: etwa die Frage nach einer möglichen Verdichtung der Innenstadt. Ist der ökologische Gewinn höher, wenn am Stadtrand Wohnungen entstehen und das Zentrum luftig bleibt? Oder ist es im Gegenteil sinnvoller, dort in die Höhe zu bauen, wo die Infrastruktur bereits vorhanden ist? Vielleicht ist die Antwort nicht ein Entweder-Oder, sondern ein Sowohl-alsauch? Visionen, Wünsche und verfügbare Ressourcen für nachfolgende Generationen gilt es festzuhalten - auch in der Fortschreibung des ISEKs1 für das Fördergebiet der Karl-Marx-Allee.

#### ... und schon mal loslegen

Mit dem Setzen von Krokussen auf der Wiese zu beginnen, ist ein erster Schritt. Wohnungsgesellschaften können mehr tun und Fassaden und Dächer extensiv begrünen. Sie sollten Bewohnern gestatten, Fensterbretter und Vorgärten insektenfreundlich zu gestalten.<sup>2</sup> Oder Mietergemeinschaften bei Patenschaften für Baumscheiben unterstützen. Jede Maßnahme, die den ökologischen Fußabdruck verkleinert, entfaltet Wirkung. Es hilft, auf Trampelpfade quer durch Parks oder Wiesen zu verzichten (wegen der Insekten) oder auf das Parken in der Nähe von Bäumen (wegen der Folgeschäden an den Wurzeln).

Auch auf der Ebene von Politik und Verwaltung gilt es, rechtliche Handlungsspielräume in Zukunft stärker zu nutzen. Sich zu fragen: Was können wir ermöglichen? Dann hat das gute Klima eine Chance – das Klima zwischen den Menschen und das für die Bäume.

Bianka Gericke

# Klima-Tipps für alle

Praktische Vorschläge für den ökologischen Fußabdruck



#### Naturlehrpfad im Volkspark

Der Volkspark Friedrichshain ist 175
Jahre alt und somit der älteste in Berlin.
Anlässlich des Jubiläums erschien kürzlich eine Wanderkarte. Familien können an insgesamt 12
Stationen Wildnis entdecken: etwa die Nester der Greifvögel. Die Karte gibt es kostenlos u. a. im Café Schönbrunn.

© LayoutManufaktur





#### Radweg fertig!

Im Februar wurden die Bauarbeiten auf der Lichtenberger Straße beendet. Nun kann man bequem vom Volkspark zum Strausberger Platz radeln. Eingerichtet wurden zudem Gehweg-Vorstreckungen, sodass das Überqueren endlich sicher ist.

#### Gieß den Kiez!

Wer Bäumen bei Trockenheit helfen will, erhält gute Tipps auf www. giessdenkiez.de. Jeder Straßenbaum ist verzeichnet und man sieht, wann er zuletzt gegossen wurde. Auch Patenschaften sind möglich.



Jeder Punkt markiert einen Baum. Im März fehlte es bereits an Feuchtigkeit.

<sup>1</sup> Integriertes Handlungskonzept, mehr auf S. 10.

<sup>2</sup> www.grueneliga-berlin.de/themen-projekte2

#### Einweihung des Vor-Ort-Büros

28. April von 15 bis 19 Uhr, International (Ostseite), Karl-Marx-Allee 33, 10178 Berlin

Austausch und Kennenlernen zwischen Gebietsbetreuung (KoSP) und den Anwohnenden. Als kleines Highlight wird ein Coffee-Bike die Gäste mit Getränken versorgen. Außerdem können sich Interessierte an der ISEK-Fortschreibung beteiligen (S. 10).

#### Klimaschonende Ressourcennutzung

ab 13. April, jeden Mittwoch 16 Uhr Haus der Materialisierung, Berolinastraße

Nachnutzen heißt Energie sparen und Klima retten. Welche Ideen haben Sie? Die Akteure aus dem Haus der Statistik haben einige Ideen, wie man Rohstoffe einsparen kann. Weitere Impulse sind gefragt – und zwar von allen Gästen.

#### "Jung, aber Denkmal"

4. Mai 2022, 19.30 Uhr, entgeltfrei, auch als Live-Stream: Urania, An der Urania 17

Das Oberstufen-Schulzentrum Swinemünder Straße zieht mit seiner auffälligen orangefarbenen Fassade, abgerundeten Paneelen im Stil der Pop-Art zurecht die Blicke auf sich. Der 1976 errichtete Schulbau war ein Pilotprojekt für die Westberliner "Reformierte Oberstufe" wurde und steht nun unter Denkmalschutz… Wie saniert und bewahrt man Schulen?

#### **Bauwelt Kongress im INTERNATIONAL**

Donnerstag und Freitag, 12. + 13. Mai 2022,

"Die 15-Minuten-Stadt". Der Bauwelt-Kongress blickt in die Zukunft und diskutiert mit Fachleuten aus Europa über die Leipzig-Charta (S. 13) und über Konzepte, die das Arbeiten, Wohnen und die Mobilität verknüpfen. Städte verändern sich, das Auto verschwindet, das Büro rückt ins Wohnzimmer, der öffentliche Raum wird zum Urlaubsort....

#### www.kongress.bauwelt.de

#### Wanderung durch die Berliner Baugeschichte

Freitag, 13. Mai 2022, 14–17 Uhr Treff: Ruine Klosterkirche, Klosterstraße 74 (U2)

Seminar für Architektur-Interessierte mit Prof. Cord Machens: Berlin vom Nikolai-Viertel zum Frankfurter Tor: Die Wohnbauten im postmodernem Plattenbau, der feldsteingrobe Turmsockel der Nikolaikirche, das Marx-Engels-Forum, vorbei an der Marienkirche, dem Rathaus und dem Fernsehturm zum "Haus des Lehrers". Auf dem Weg das Filmtheater Kosmos und Scharouns Laubenganghäuser, das Hochhaus an der Weberwiese und die Zwillingstürme

#### Wahlen zum Mieterrat: WBM

18. Mai –17. Juni, für Mieterinnen und Mieter

Der Mieterrat vertritt die Bewohnerinnen und Bewohner gegenüber dem Aufsichtsrat. Die Unterlagen kommen per Post. Bitte stimmen Sie ab!

#### Von Fritz zu Lenin. Topografischer Spaziergang Mit Hajo Toppius und Peter Schmidt

Sonntag, 22. Mai, 11 Uhr, Treff: Weinstr. 11 (Aldi)

Akzisemauer und Palisade? Von Schnittstellen und Grenzverläufen durch den Volkspark Friedrichshain und der Topografie der Gegend. Zwei Figuren kreuzen den Weg: Lenin und Friedrich II. Könnte man sich Geschichte besser vergegenwärtigen? Peter Schmidt unterwandert die Matinée thematisch mit einer Buchauswahl. Dazu Heißgetränke und Suppe. Infos: mail@mitkunstzentrale.de



#### Tag der Städtebauförderung, 14. Mai Rundgang durchs Fördergebiet mit dem Büro KoSP Treff: 14 Uhr. vor dem Kino INTERNATIONAL

Überall in Deutschland laufen Veranstaltungen unter dem Motto "Wir im Quartier" zur Städtebauförderung. Auch Berlin-Mitte stellt die Fortschritte in seinen 13 Fördergebieten vor.

www.tag-der-staedtebaufoerderung.de

#### Woche der Nachbarschaft: 20.-27. Mai

europaweit, z.B. im Stadtteilzentrum Fischerinsel oder Friedenstraße 32 (Nähe Strausberger Platz)

Hoffeste für Familien, Musik, Führungen 

☐ Programm: das-fest-der-nachbarn.de

#### 100 Jahre Berlin: Die unvollendete Metropole

bis 29. Mai, Donnerstag-Sonntag 10 bis 18 Uhr, Behrensbau, Ostendestr. 1, 12459 Berlin, kostenfrei

Sehenswerte Ausstellung zu 100 Jahren Geschichte von Groß-Berlin an einem bemerkenswerten Ort. Begleitet durch interessante Führungen über das ehemalige AEG-Gelände und mit Turmaufstieg (8,50 €)

☐ unvollendete-metropole.de

#### UNESCO-Welterbe-Tag: Sonntag, 5. Juni

5 Siedlungen der Moderne, Preußische Schlösser und Gärten und Museumsinsel Berlin

"50 Jahre Welterbekonvention: Erbe erhalten – Zukunft gestalten". Unter diesem Motto gibt es endlich wieder Führungen, Vorträge und Konzerte an den Welterbestätten Berlins

Programm ab Mai: www.unesco-welterbetag.de

#### Langer Tag der Stadtnatur, 11. und 12. Juni

Samstag/Sonntag: berlinweit in Grün-Anlagen, Parks und Gärten, auch im Volkspark Friedrichshain

Expedition ins wilde Berlin! Führungen, Aktionen zum Mitmachen, zu versteckten Stadtoasen, zu tierisch-wilden Nachbarn im Kiez, im Wald oder an der Spree. Tickets/Programm ab 9. Mai online unter:

www.langertagderstadtnatur.de

#### Tage der Architektur: 25. und 26. Juni

Samstag/Sonntag: berlinweit Führungen, Besichtigungen moderner Architektur, kostenlos

Einblicke in die Baukunst und Gespräche mit Fachleuten: An vielen Orten können Interessierte einen "Blick hinter die Kulissen" wagen und aktuelle Architektur entdecken. Anmeldung dringend empfohlen.

Programm ab Ende Mai: www.ak-berlin.de

#### Karl Marx und der Kapitalismus

bis 21. August, tägl. 10–18 Uhr, Do bis 20 Uhr, 8 € jeden 1. Sonntag kostenlos, Unter den Linden 2

Das Deutsche Historische Museum widmet sich dem Namensgeber der Allee. Die Ausstellung stellt ihn in seinem historischen Kontext dar. Seine Kritik an den sozialen und ökologischen Verwerfungen erscheint immer noch aktuell.

museumsportal-berlin.de

#### **KONTAKTE**

#### Bezirksamt Mitte von Berlin

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung Müllerstraße 146, 13353 Berlin

Zuständig für das Fördergebiet: André Zschaler, Tel. (030) 9018 457 93 andre.zschaler@ba-mitte.berlin.de Gökçen Kabadayı, Tel. (030) 9018 45874 goekcen.kabadayi@ba-mitte.berlin.de

Zuständig für private Bauvorhaben: Steffen Klette, Tel. (030) 9018 45 779 steffen.klette@ba-mitte.berlin.de

#### Prozesssteuerung und Gebietsentwicklung

Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement (KoSP GmbH), Fehrbelliner Str. 50, 10119 Berlin, kma@kosp-berlin.de, www.kma-mitte.de Sprechstunde: Do 15–19 Uhr, telefonisch

#### Ansprechpartner:

Henrik Uhlenbrock, Tel. (030) 3300 2847 uhlenbrock@kosp-berlin.de Isabelle Klein, Tel. (030) 3300 2846 klein@kosp-berlin.de Georg Wasmuth (büro west), Tempelhofer Damm 2, 12101 Berlin, Tel. (030) 786 04 70, gw@buero-west.de

### Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Referat Städtebauförderung/Stadterneuerung (IV C) Fehrbelliner Platz 4, 10707 Berlin

#### Nachbarschaftsrat KMA II e. V.

info@nachbarschaftsrat-kma.de Treffen: letzter Dienstag des Monats 18.30 Uhr, KMA-II-Treff, Schillingstraße 12, EG, Raum 11

#### **IMPRESSUM**

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung Müllerstraße 146, 13353 Berlin KMA II erscheint kostenlos, viermal pro Jahr

V.i.s.d.P.: Dipl.-Journ. Bianka Gericke, Tel. (030) 4208 6814, redaktion@karl-marx-allee.berlin Gubener Straße 9, 10243 Berlin

Redaktionelle Mitarbeit: Thomas Drechsler, Regina Friedrich, Julia Graber, Gudrun Radev

Gestaltung: Kareen Armbruster (Grafik), Regina Friedrich (Fotos), Bianka Gericke (Layout, Diagramme, Karten, Fotos), Heidi Scherm (Fotos)

Vertrieb: Torsten Hochmuth; W. Müßig

**Druck:**LaserLine Berlin-Mitte; gedruckt auf 100 % Recycling-Papier, Auflage 7.000



Redaktionsschluss Ausgabe 2: 30. Mai 2022







Bezirksamt Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen



